

JUGENDGEWALT: WAS DIE SCHULE DAGEGEN TUN KANN

Auch gutes Benehmen lässt sich schulen

Die Schule kann das zurzeit wieder akute Problem mit der Jugendgewalt nicht alleine lösen, aber einen wichtigen Beitrag zu seiner Linderung leisten, wie sich am Beispiel des Veltener Schulhauses Feld zeigen lässt.

VON PETER FRITSCHÉ

Jugendliche bedrohen, schlagen und terrorisieren andere Jugendliche – in letzter Zeit ist dies auch in Winterthur wieder vermehrt vorgekommen, unter anderem an der Veltener Dorflet (siehe «Landbote» vom 11. Juni). Bei der Lösung solcher Probleme sind die Jugendlichen selbst, die Eltern, Sicherheitskräfte und Behörden herausgefordert – und die Schule, wo die jungen Leute den grössten Teil der Woche verbringen.

Das Oberstufenschulhaus Feld in Veltheim zählt rund 270 Schülerinnen und Schüler. Anfang Jahr waren hier Probleme aufgetaucht: Drohungen, verbale und tätliche Übergriffe hatten für ein Klima der Angst gesorgt. Aus Furcht vor Racheakten hatten viele Betroffene darauf verzichtet, die Vorfälle bei den Lehrkräften zu melden, wie der Sek-A-Lehrer Michael Brügger erzählt. Um einen Überblick und Hinweise auf die Täter zu bekommen, starteten Brügger und sein Sek-B/C-Kollege Stefan Keller eine gross angelegte Umfrage. Zum gleichen Zeitpunkt wurde allen Schülern ein Fragebogen vorgelegt. Anonym konnten sie sich unter anderem dazu äussern, ob sie sich bedroht fühlten oder schon Opfer von Gewalt geworden waren oder ob es Orte auf dem Schulhausareal gab, an denen sie sich nicht gerne aufhielten.

Das Resultat liess die Lehrerschaft aufhorchen: Immerhin 70 Prozent aller Schüler gaben an, sich im Schulhaus

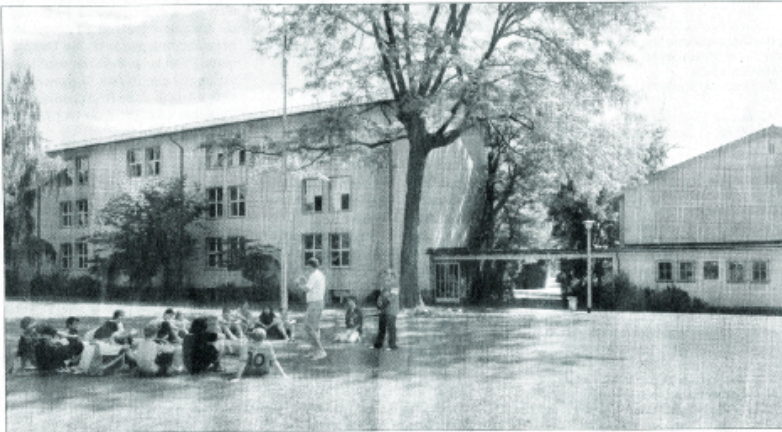


Bild: Andreas Wolfensberger

Auch alltägliche Unterrichtselemente wie gemeinsame sportliche Aktivitäten im Freien sind ein Beitrag zur Gewaltprävention.

Feld und auf dessen Pausenplatz wohl zu fühlen. Das bedeutete aber auch, dass offenbar fast jeder Dritte in irgendeiner Weise mit Aggression oder Gewalt konfrontiert sein musste. Unter dem Schutz der Anonymität nannten die Schüler auch Namen – von Aggressoren, aber auch solchen Mitschülern, die einen positiven Einfluss ausübten. «Da waren Namen darunter, auf die wir selbst nicht gekommen wären», erinnert sich Stefan Keller. Nun hatten die Lehrer eine Basis, auf der sie handeln konnten. Die Übeltäter wurden je nach Schwere ihrer Vergehen von Pädagogen und Eltern ins Gebot genommen. Die härteste Sanktion, der Schulausschluss, musste nicht ergriffen werden. Da die Lehrer nun wissen, welche Schüler einen positiven Einfluss aus-

üben, können sie diese gezielt dafür einsetzen, die Störenfriede zu bremsen. «Schüler erziehen Schüler – damit erzielt man die beste Wirkung», so Brügger. Nach diesem Prinzip funktioniert auch das Peacemaker-System, das schon in zahlreichen Schulläusern wie etwa dem «Altstadt» zu einer Beruhigung der Situation beigetragen hatte.

Unter dem Strich erwies sich die Umfrageaktion im Schulhaus Feld als grosser Erfolg, wie Schulvorsteher Ueli Strobel resümiert: «Es ging ein Ruck durch die Oberstufe. Die Schüler wissen nun, dass wir Lehrer nicht wegschauen.» Seitdem herrsche wieder ein angenehmes Schulhausklima. Die erwähnte Aktion ist freilich nicht die einzige Massnahme, die im Schulhaus Feld vor und nach je-

nen Vorfällen ergriffen wurde. Bereits seit Jahren werden Anstrengungen unternommen, um bei den Schülern Rücksichtnahme und Verantwortungsgefühl zu schulen. Dazu gehören etwa eine Vereinbarung über die Rechte und Pflichten und ein Verhaltenskodex. Zwischen durch veranstalten die Lehrer immer wieder mal Höflichkeitstrainings. Haben die Schüler Probleme, können sie diese nicht nur bei den Lehrern, sondern auch bei einem Schulsozialarbeiter loswerden. Ein Schülerparlament kann seine Anliegen als Anträge im Lehrerkonvent deponieren. Dort werden sie diskutiert und wenn möglich angenommen.

Eine wichtige Rolle messen die Pädagogen den klassenübergreifenden Aktivitäten bei. Dazu gehören die traditio-

nellen Sporttage, Fussballturniere, eine Teilnahme an der Tössstafette oder ein gemeinsamer Schuljahresauftritt. Unlängst ist das ganze Schulhaus Feld im Rahmen eines Wettbewerbs der Städtischen Werke für seine Energiesparbemühungen ausgezeichnet worden. «Die Schüler sollen spüren, dass alle bei uns am gleichen Strick ziehen», erklärt Schulvorsteher Strobel. Als wichtig für die Schulung der Sozialkompetenz nennen Strobel und die beiden Lehrer die manuellen und die musischen Fächer sowie den Hauswirtschaftsunterricht. Doch genau in diesem Bereich will der Kanton den Rotsitz ansetzen. Stefan Keller hält dies für unglück: «Man realisiert nicht, dass man damit wohl kurzfristig Geld einspart, sich aber auf längere Sicht soziale Folgekosten schafft.»

Kommission eingesetzt

Eine Bestandesaufnahme, wie sie im Schulhaus Feld gemacht wurde, soll nun im ganzen Schulkreis Veltheim vorgenommen werden. Gemäss Schulpflegepräsidentin Dolly Weigold wurde zu diesem Zweck eine befristete Kommission aus Vertretern aller Schulstufen und der Schulpflege gebildet. Ausgehend vom Stand der Dinge, der bereits bis zu den Sommerferien vorliegen soll, werden dann – falls nötig – Massnahmen ergriffen. Ein Vorgehen mit Pilotcharakter. Erweist es sich als erfolgreich, kann es gut sein, dass auch die übrigen Schulkreise zu dieser ganzheitlichen Form der Gewaltprävention übergehen.

Weder die Lehrer im Schulhaus Feld noch die Schulpflegepräsidentin machen sich Illusionen, damit das Gewaltproblem für alle Zeiten vom Tisch zu kriegen. «Das schafft die Schule allein nicht», so Keller. Die Schule kann aber – darin sind sich alle einig – positive Zeichen mit Signalwirkung setzen. Und das ist schon viel.